MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 210. Freitag den 8. September 1837.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 71 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, nebst einer außerordentlichen Beilage, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit. 2) Reiseskizzen. 3) Garve in Charlottenbrunn. 4) Das wilde Loch. 5) Korrespondenz aus Greiffenberg; 6) aus Brieg; 7) aus Bunzlau; und 8) aus Hohenfriedeberg. 9) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 5. September. Der Königliche Hof legt Morgen den 6ten September die Trauer auf 8 Tage für Se. Hoheit den Herzog Pius in Baiern an.

Nr. 247 der Allg. Staatsztg. enthält in einer Beilage ein Verzeichniß der Nummern, Littera und Geldbeträge derjenigen Staatsschuldscheine, welche (im Betrage von 818,000 Rtlr.) am 5ten d. M. gezogen worden sind, und zugleich eine Aufforderung, dieselben bis zum 2. Januar 1838 einzulösen.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Kavalerie und kommandirende General des 8ten Armee-Corps, von Borstell von Karlsbad. Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Thiele I., von Hamburg.

Vom 4ten auf den 5ten sind hier 72 Personen als an der Cholera erkrankt und 42 als an derselben gestorben angemeldet worden. — Da die Zahl derjenigen, welche in hiesiger Residenz in neuerer Zeit an der Cholera erkrankt sind, sich nur wenig ermäßigt, so hat die Sanitäts-Kommission es für zweckmäßig erachtet, auf den Grund der Bestimmung des §. 4 des unterm 8. August 1835 Allerhöchst bestätigten Reglements über die sanitäts-polizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, sechs und funfzig Schutz-Kommissionen ins Leben treten zu lassen, deren Wirksamkeit heute beginnt. Die Bestimmung derselben besteht hauptsächlich darin, den an der Cholera erkrankten Individuen zur Erlangung der ärztlichen und sonstigen Pflege behülflich zu sein, für die einstweilige Unterbringung und Unterstützung der hülflos Hinterbliebenen und in den dazu geeigneten Fällen für die augenblickliche Sicherstellung des Nachlasses Sorge zu tragen, die nöthige Reinigung und Desinfektion der Effekten und Kranken-Lokale und die zeitige Beerdigung der Verstorbenen bewirken zu lassen, auch der Sanitäts-Kommission über den Stand der Krankheit in den verschiedenen Stadt-Bezirken die erforderlichen Berichte zu erstatten. Sämmtliche Aerzte sind, vermöge ihres Eides, verpflichtet, denjenigen, welche ihrer Hülfe bedürfen, sofort Beistand zu leisten, und ist die Einrichtung getroffen worden, daß im Lokale einer jeden Schutz-Kommission eine Liste der Aerzte ausliegt, damit zu jeder Tageszeit über die Wohnungen anderer Aerzte Auskunft ertheilt werden kann, im Fall diejenigen, deren Beistand nachgesucht worden, nicht mehr anzutreffen sind.

Deutschland.

München, 30. August. In der vorgestr. Sitzung der Kammer bemerkte der Abg. Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein, daß der zweite Ausschuß die Frage über die Appanage des Königs Otto wieder aufgeworfen habe, und daß er, wie beim Rechenschaftsbericht, mit dem Ausschluß in der Bejahung der Frage der Pflichtigkeit zur Zahlung übereinstimme. Zu dem Ende habe er noch einige Bedenken, welche damals gegen die Ansprüche des Königs Otto erhoben wurden, zu beseitigen; er erlaube sich demnach an den Ministertisch die Frage, ob König Otto die baierische Verfassung beschworen? Der K. Staatsminister des Hauses und des Aeußeren, Freihr. von Gise: Er könne die bestimmte Erklärung geben, daß dieses 1834 zu Nauplia geschehen; eben so, daß König Otto auf die Succession in Baiern nicht verzichtet, sondern dieselbe unter gewissen Umständen sich ausdrücklich vorbehalten habe. Das Resultat dieser Berathung war, daß die Kammer die jährliche Appanage von 80,000 Fl. für König Otto von Griechenland bewilligt. — In der gestrigen Sitzung stellte bei Gelegenheit der Debatte über den Etat des Staatsministeriums des Königl. Hauses und des Auεßeren der Abgeordnete Willich den Antrag: „Es möge der K. Staatsregierung gefällig sein, durch ihre Gesandten auf geeignetem Wege und gehörigen Orts dahin mitzuwirken, daß der verfassungsmäßige Zustand des Königreichs Hanover in seiner Integrität hergestellt werde.“ Der Antrag wurde nach lebhafter Diskussion mit 82 gegen 40 Stimmen angenommen.

In der Neuen Wüzburger Zeitung befand sich neulich ein schöner Gruß an die Hannoversche, und da jetzt der dortige baierische Geschäftsträger, der ein Busenfreund vom Herausgeber sei, abberufen worden und der Hauptredakteur verreist sei, so werde man wohl nunmehr in der Hannoverschen Zeitung, namentlich hinsichtlich Baierns, nicht mehr die bisherige Einseitigkeit zu erwarten haben; es waren nämlich über das Klosterwesen, Mysticysmus und andere baierische Zustände offen rügende Artikel in derselben erschienen. Nun kommt in der Hannoverschen Zeitung Gegengruß und Dank. „Es sei wohl noch nicht allgemein bekannt, daß die Neue Würzburger Zeitung von einem gewissen Herrn Zandt redigirt werde, der sich von der protestantischen Kirche zur katholischen gewandt und bei der Redaktion des untergegangenen Herold in Regensburg seine journalistische Schule gemacht habe. Daß Convertiten und Juden darauf hinarbeiteten, die politischen Zeitungen und damit die Hebel der öffentlichen Meinung in ihre Hände zu bekommen, sei eine unserer Zeit eigenthümliche Erscheinung, deren Bedeutung für Fürsten und Völker jedoch noch nirgends nach Verdienst gewürdigt worden sei, und welche man bei der aufrichtigsten Achtung für jede wohlbegründete religiöse Ueberzeugung nur mit gerechter Besorgniß für die Einigkeit der verschiedenen Konfessionen in Deutschland wahrnehmen könne.“ — So viel ist übrigens ausgemacht, daß eine gewisse Uniform der Köpfe, die irgendwer irgendwo gern einführen möchte, noch lange nicht zu befürchten steht. So wird wieder neuerdings in der Hannoverschen Zeitung in einem ausführlichen Artikel über die Münchner Ständeversammlung das Benehmen des Ober-Konsistorialpräsidenten von Roth, als Mitglieds der ersten Kammer und Präsidenten der obersten protestantischen Kirchenbehörde, in ein, wie es scheint, sehr helles, aber nicht eben erfreuliches Licht gesetzt. So habe er z. B. die Einführung neuer Klöster mit allem Eifer verfochten, die Verlängerung der Unterrichtszeit dagegen abgekürzt wissen wollen, denn „man lerne und studire jetzt nur zu viel, die Leute würden zu klug.“ Jenes unerwartete Benehmen habe auch allgemein einen unangenehmen Eindruck gemacht und einen hochgestellten münchener katholischen Geistlichen zu der Aeußerung veranlaßt: „Er sei gewiß sehr katholisch, wie es seine Stellung schon von selbst mit sich bringe, allein der Herr Präsident des protestantischen Konsistoriums sei doch noch viel katholischer.“ (Dorfztg.)

Vom Main, 3. September. (Privatmittheilung.) Das Eisenbahnwesen in Deutschland, soll es Gedeihen haben und die schönen Früchte tragen, die man sich davon, vielleicht etwas allzu sanguinisch, verspricht, mag wohl mit Fug und Recht nur aus dem Gesichtspunkte einer allgemeinen National-Angelegenheit betrachtet oder darnach betrieben werden. Es verhält sich damit etwa wie mit jenem bekannten Handels- und Zollsysteme, das mittelst hoher Tarife die einheimische Industrie gegen die Ueberziehungen der Fremden zu schützen und so deren Aufblühen zu befördern sucht. Wir sahen in einer noch nicht sehr entfernten Vergangenheit die verderblichen Folgen, welche dieses System, in einzelnen deutschen Staaten von sehr verschiedenen Territorial-Umfange eingeführt, nach sich zog und könnten genau wahrnehmen, daß diese Folgen, je beschränkter der Umfang war, auch desto fühlbarer sich äußerten. Allererst, nachdem größere Staatenvereine sich bildeten, um ein gemeinschaftliches System in jenem Sinne und zu ein und demselben Zwecke anzunehmen, hat sich dieser als erreichbar bewiesen. Allererst, nachdem die einzelnen Bundesstaaten sich über das Princip verständigten, den Nachbarstaat, wie in Betreff politischer so auch gewerblicher Interessen, nicht mehr als Ausland, wo nicht gar als feindliches, so doch als rivalisirendes zu behandeln und sich gegen dasselbe möglichst abzuschließen, haben Handel und Industrie einen Aufschwung zu nehmen begonnen, der die fremde Industrie immer entbehrlicher zu machen verheißt. — Nun ist zwar das deutsche Eisenbahnwesen noch in seinen Uranfängen begriffen und weit entfernt von der Verwirklichung jener Grundidee, ganz Deutschland wie mit einem Eisenbahnnetze zu überziehen. Allein bereits machten sich in seinem Herzen jene Eifersüchteleien, ja jener offenkundige Hader und Zwist bemerklich, dessen Quelle mit dem bekannten Pennalismus viel Aehnlichkeit hat, der früher auf den deutschen Universitäten, bei der Abtrennung in unterschiedliche Landsmannschaften herrschte, und der bei der studirenden Jugeud häufig so viel Unheil anrichtete. Einzelne Localitäten streiten sich um Bahnzüge, die seither nur noch in der Einbildungskraft existiren, vielleicht nie ins Leben treten. In welches Licht aber, bei diesen Sonderinteressen-Konflikte, der deutsche Nachbar den deutschen Nachbarn zu stellen sucht, davon mag ein ganz kürzlich uns zu Händen gekommenes Aktenstück ein Beispiel liefern. Es ist dies die dem

Großherzog von Hessen am jüngst verwichenem Dienstage durch eine Deputation Mainzer Bürger überreichte Vorstellung gegen den vom dortigen Eisenbahn-Comité abgeschlossenen Beitritts-Vertrag, der jedoch, um in Kraft zu treten, noch der Allerhöchsten Genehmigung harrt und zu dem Behufe in Darmstadt vorliegt. In dieser Vorstellung nun wird gebeten, es möchte die nachgesuchte Genehmigung versagt, dagegen der frühere Erlaß aufrecht erhalten bleiben, wonach die projektirte Eisenbahn von Mainz nach Frankfurt und auf dem linken Mainufer aufgeführt würde, sollte aber die Frankfurter Regierung dazu die Hand nicht bieten, mit Umgehung ihres Staatsgebiets nach Offenbach geleitet werden. — In der befragten Vorstellung nun heißt es unter Anderm: „Als die dahier zur Verbindung der Städte Mainz und Frankfurt sich gebildete Eisenbahn-Gesellschaft zu Anfang dieses Jahres in ihrer General-Versammlung beschlossen hatte, E. K. H. um allergnädigste Concession zur Errichtung der Eisenbahn auf dem linken Mainufer unterthänigst zu bitten, da stimmte jeder gutdenkende, jeder aufrichtige Freund des Landes und unserer Vaterstadt von Herzen damit ein. Denn es sollte ja die Bahn nicht in das Ausland (Herzogthum Nassau) verlegt, sie sollte im Inlande geführt werden; sie sollte Mainz nicht bloß mit Frankfurt, sie sollte Mainz auch mit der Hauptstadt unseres Landes, Rheinhessen auch mit der Schwester-Provinz verbinden; sie sollte die Bande, die die Bewohner des Großherzogthums dies- und jenseits des Rheins so innig umschließen, noch fester und inniger knüpfen; .... sie sollte endlich die neuen Quellen des Reichthums und der Nationalwohlfahrt, die diese Unternehmung voraussichtlich erzeugen und herbeiführen würde, nicht dem Auslande, sondern dem Inlande, dem Großherzogthum bewahren und erhalten. .... Ruhig sah man hiernach dem Beginn und der Ausführung des Unternehmens entgegen, als zuerst dunkle Gerüchte, dann aber sogar ein Beschluß der General-Versammlung plötzlich der erstaunten Einwohnerschaft von Mainz verkündeten, daß die hiesige Eisenbahn-Gesellschaft .... sich mit den unsern Interessen gerade widersprechenden Komitee's von Frankfurt und Wiesbaden vereinigt und nun die ganze unsrer Stadt und dem Inlande so schöne und mannigfache Früchte versprechende Direktion der Bahn aufgegeben und dagegen einem ausländischen Projekte sich anzureihen beschlossen habe. .... Die Unterzeichneten wollen nicht die Intentionen ihrer Mitbürger anklagen, welche zu diesem Vertrage mitgewirkt haben, aber den Vertrag klagen sie an .... weil er uns dem Auslande überliefert. .... Würde jener unglückliche Plan (nämlich der Anschluß an die Taunus-Eisenbahngesellschaft) realisirt, so würde es endlich dahin kommen, daß auswärtige Kaufleute und Spekulanten, die schon jetzt ein gewichtiges Wort in der General-Versammlung von Mainz zu sprechen haben .... in unserm eignen Lande, in unserer eigenen Stadt uns Gesetze vorschreiben und die letzten Reste unsres Handels Angesichts unsrer selbst zernichten könnten; nicht zu gedenken, daß alle Vortheile, welche der Schwester-Provinz Starkenburg und überhaupt dem ganzen Großherzogthume aus der Führung der Bahn durch das Inland nothwendig erwachsen müssen, durch jenen neuen Vertrag zerstört werden würden. „Am Schlusse dieser merkwürdigen Vorstellung äußern die Petenten nun noch die wohl wenig freundnachbarliche Hoffnung, daß, wofern Frankfurt bei seiner Weigerung, dem Plane des auf dem linken Ufer projektirten Eisenbahn-Baues beizutreten, beharren sollte," „es in die Hände der Großherzogl. Regierung gegeben wäre, durch die Kommission zur Verlängerung der Bahnlinie nach Offenbach, Frankfurt in dieselbe isolirte Lage zu versetzen, in welche das Ausland vielleicht die Bewohner der Stadt Mainz zu versetzen wünscht."

Leipzig, 3. September. Daß hier und im ganzen Lande, insbesondere auch an der Gränze, keine Spur von ansteckenden Krankheiten, am wenigsten von der Cholera sich gezeigt hat, daß vielmehr sowohl hier als im Königreiche überhaupt der erfreulichste Gesundheitszustand fortwährend bis jetzt geherrscht hat und noch herrscht, können wir auf mehre deshalb vom Auslande her an uns gelangte Anfragen versichern. — Dagegen soll dem Fränk. M. zufolge die Krankheit am 23. Aug. in Prag ausgebrochen sein. — In Danzig ist die Cholera ziemlich verschwunden. Dem amtlichen Berichte vom 31. August zufolge, war am vorhergegangenen Tage weder eine neue Erkrankung, noch ein Todesfall an der Cholera mehr vorgekommen. — Dagegen zeigt das Uebel sich gegenwärtig in Magdeburg, wenngleich nur in sehr milder Form.

Großbritannien.

London, 30. August. Gestern Abend trafen der König und die Königin der Belgier in Schloß Windsor ein.

Aus dem Bericht über die Zahl der im ersten Semester dieses Jahres ausgefertigten Zeitungsstempel geht hervor, daß in dieser Zeit unter den Morgenblättern die Times 1,605,000,*) die Morning-Chronicle 1,105,000, der Morning Herald 1,050,000, die Morning Post 407,000, der Morning Advertiser 755,000 und der (jetzt eingegangene) Konstitutional 116,120, unter den Abendblättern der Standard 537,000, der Globe 450,000, der Sun 426,000, der Courier 235,500 und der True Sun 227,500 Exemplare abgesetzt haben, so daß also in beiden Klassen von Zeitungen zwei Organe der konservativen Partei, die Times und der Standard, den Reigen anführen und die beiden Haupt-Organe des Ministeriums, die Chronicle und der Globe hinterher folgen.

Frankreich.

Paris, 31. August. Ueber die unvermuthete Ankunft des Herzogs von Orleans in Paris glaubt ein hiesiges Blatt folgenden Aufschluß geben zu können: „Vorgestern Morgen," sagt dasselbe, „erhielt die Regierung neuere Depeschen von dem General Damrémont, worin derselbe, wie es heißt, anzeigt, daß der Bey von Konstantine bedeutende Streitkräfte zusammengezogen habe, und daß man jeden Augenblick auf einen kräftigen Angriff auf das Lager von Guelma gefaßt sein müsse. (S. Afrika.) Wenn nun dasselbe auch so befestigt ist, daß es den Arabern widerstehen kann, so hält doch der General Damrémont eine sofortige Verstärkung der Garnison für unumgänglich nöthig. Der Herzog von Orleans ward sogleich durch eine telegraphische Depesche nach Paris berufen, und traf gestern in höchster Eile aus dem Lager von Compiegne ein. In dem in seiner Gegenwart gehaltenen Ministerrathe soll beschlossen worden sein, das Lager von Compiègne sofort aufzuheben, und die Truppen nach dem Süden zu senden, um diejenigen zu ersetzen, die nach Afrika aufbrechen sollen. Der Herzog von Orleans ist zum Ober-Befehlshaber der Afrikanischen Armee ernannt worden, und wird künftigen Montag nach Toulon abgehen, um sich von dort nach Bona einzuschiffen."

Die Ministerial-Instruktionen an die Präfekten, Hinsichts der zukünftigen, wenn auch noch nicht entschiedenen Wahlen, sind in letzter Zeit um so lebendiger gewesen, als die spanischen Zustände im südlichen Frankreich eine große Spannung in der legitimistischen Welt erregt haben. Es ist unzweifelhaft, daß Don Carlos Einzug und Aerkennung in Madrid, das Tuilerien-Kabinet der öffentlichen und oppositionären Meinung in Frankreich gegenüber, in eine sehr schwierige Stellung bringen würden. Der General Romarino, dessen Namen bei den beabsichtigten spanischen Anwerbungen in Paris, wieder an das Tageslicht gekommen ist, welches die letzjährigen Akte dieses nur eine kurze Zeit ruhmbekränzten Offiziers, fast immer zu fliehen schienen, er genießt unter seinen ehemaligen Waffenbrüdern nicht der mindesten Achtung: er ist nach und nach allen Parteien, und mit Recht, verdächtig geworden, wohl das traurigste Schicksal, was einer politischen Existenz zu Theil werden kann. General Romarino hat aber das Unglück verdient. Uebrigens weiß Jedermann, daß er weder ein Pole, noch ein Franzose, sondern ein Savoyarde von den Ufern des Genfer See's ist. (Spen. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 23. August. In der gestrigen Sitzung der Cortes, welcher die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Marine und der Justiz beiwohnten, und in der es zu sehr heftigen Debatten über das Benehmen der Offiziere der Division Espartero's kam, wurde die nachstehende Adresse an die Königin mit 104 gegen 6 Stimmen angenommen: „Senora! Das beklagenswerthe Ereigniß, das sich in Pozuelo de Arabaca zugetragen, hat die Cortes mit dem lebhaftesten Schmerze erfüllt. Es ist offenkundig, daß einige Offiziere der Garde-Infanterie in ihren verbrecherischen Forderungen so weit gegangen sind, daß sie das völlig verfassungsmäßige Vorrecht Ew. Majestät, Ihre Minister nach Belieben zu entlassen, haben beschränken wollen. (Ein Französisches Blatt macht hierzu, unter Anspielung auf den Aufstand in La Granja, die Bemerkung, wie es ihm, obgleich kein Freund von Militair-Empörungen, doch scheine, daß 65 Offiziere vollkommen so viel werth wären, wie 3 Sergeanten.) Solche Handlungen, Sennora, verletzen das Staats-Grundgesetz, zerstören die öffentliche Ordnung und führen die Auflösung der Repräsentativ-Gewalt und den Umsturz aller gesellschaftlichen Grundsätze herbei. Die Theilung, die Stabilität und die Befugnisse der Staatsgewalten, wie die Verfassung sie festsetzt, dürfen nicht den Launen derer überlassen werden, denen die Nation die Waffen zu ihrer Vertheidigung übergeben hat, und deren Pflicht vor allem der Gehorsam ist. Die Rechte der Spanier würden zu Grunde gehen, wenn die Gewalt die Stelle des Gesetzes einnähme, und die Anarchie würde die Nation in ein entsetzliches Chaos stürzen. Um diese Gefahren zu entfernen, die Ehre der Armee, welche ruhmvoll für die Sache der Nation kämpft, zu bewahren, die Vorrechte der Krone zu schützen und die der Verfassung schuldige Achtung zu befestigen, beeilen die Cortes sich, Ew. Maj. im Namen der hochherzigen Nation, die sie repräsentiren, ihre offene und loyale Mitwirkung anzubieten. So geschehen im Palaste der Cortes am 21. August 1837."

Die Zuchtlosigkeit der Armee Espartero's ist so groß, daß die erbitterten Soldaten sich durch nichts mehr bei ihren Fahnen zurückhalten lassen. Die Straßen von Madrid sind mit diesen Befreiern angefüllt, die sich in dem elendesten Zustande befinden und in ihren ehemaligen Kasernen Obdach und Brod suchen. Die Regierung fürchtet, daß Böswillige dies benutzen möchten, und hat daher der hiesigen Garnison einen Theil des rückständigen Soldes auszahlen lassen.

Man ist sehr unzufrieden darüber, daß die Cortes, statt außerordentliche Maßregeln zur Beendigung des Bürgerkrieges zu ergreifen, sich mit Berichten über das Wahlgesetz und mit den Rechten der Geistlichkeit beschäftigen.

Es sind andere Madrider Nachrichten vom 22sten und 23sten August eingegangen. Der See-Minister, Herr San Miguel, war interimistisch auch mit dem Portefeuille des Kriegs-Ministeriums bekleidet worden, nachdem Don Pedro Chacon, der für die Zeit, daß Espartero die Armee befehligt, die Geschäfte jenes Ministeriums leiten sollte, seine Entlassung eingereicht hat. Espartero hat diejenigen 65 Offiziere der Division van Halen, die an dem letzten Komplotte Theil genommen, wieder der Armee einverleibt, was sich mit den Gesinnungen der Cortes eben nicht verträgt.

(Kriegsschauplatz.) In einem Schreiben aus Bayonne vom 26sten v. liest man: „Eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigte, von großer Wichtigkeit wäre, zirkulirt in hiesiger Stadt. Man versichert nämlich, daß der Karlistische General Tarragual mit 5 Bataillonen und einer Schwadron am 23sten in Vittoria eingerückt sei, und daß die dortige Garnison den Don Karlos proklamirt habe."

Portugal.

Manoel da Silva Passos.

Die „Augsb. Allg. Zeit." fährt fort, biographische Skizzen aus Portugal, mitzutheilen; wir entlehnen derselben Folgendes: Betrachten wir einwenig Bandeira's Nebenmann zur Linken, dieses erdfahle, farblose, mehr ins Breite gezogene als runde kleine Gesicht, so ungefähr wie ein holländischer Käse, welches aus der Ferne gesehen, durch zwei schwarze Horizontallinien, deren eine durch die nicht großen dunkeln Augen sich zieht, die andere aber in der Richtung des Mundes von einem Ohr zum andern läuft, in drei gleiche Abtheilungen zerfällt, wovon die oberste, die Stirn, zum Theil mit dem straff herabfallenden und gradgeschnittenen Haar, so wie man es wohl noch bei deutschen jungen Dorfschulmeistern sieht, bedeckt ist; in der mittlern steht ein bedeutendes Glied von einer Nase mit offenen Nüstern, beschattet von fleischigen Wangen, die zugleich auch einen Schlagschatten in die Augenlinien und Mundwinkel werfen. Ein abgerundetes kurzes Kinn mit bläulichem, nicht täglich rassirten Barte, vollen-

*) Sie hätte demnach ungefähr 2000 Abonnenten.

det das Ganze dieses Gesichts, das zuweilen hämisch aussieht, zuweilen sich ein Air geben will, welches ihm nicht angeboren, oder auch einen triumphirenden Ausdruck zeigt, wenn der Diktator in ihm wach wird. Dieses Männchen, welches sich so großartig neben dem anständig gradsitzenden Kriegsminister gebärdet, mit dem Sitzknochen auf dem Armstuhle so weit vorgerückt ist, daß der zurückgeworfene Körper beinahe waagrecht liegt, und die übereinandergeschlagenen Beine fast über die Nasenspitze reichen, das sich mit Vorsatz so klein macht, um groß zu scheinen, eine vornehme Nonchalance affektirend, die aber in echte Ungeschliffenheit ausartet — es ist Hr. Manoel da Silva Passos, auch schlechtweg Passos Manoel (zum Unterschied seines Bruders Passos Joze) genannt, vor Kurzem Minister des Innern und der Finanzen, der höchstens einige 30 Lebensjahre zählt, und der, wenn man sich des Ausdrucks gegen einen Minister bedienen darf, ein jungenartiges, also schlechterdings kein würdevolles Aussehen hat, wie es seinem Stande geziemt. Seine Biographie ist höchst unbedeutend. In dem Dorfe Buças, nicht fern von Oporto, konnte er feine Sitten nicht lernen, dagegen ließ der Bauer, sein Vater, die beiden Söhne latein lernen, schickte sie in die Schule nach Oporto und später auf die Universität Coimbra, wo sie sich dem juristischen Fache widmeten. Nach vollendeten Studien lebten sie als Advokaten in Oporto und überließen sich der Zeitmode, den constitutionellen Verfassungen zu huldigen. Natürlicher Weise konnte Passos Manoel, mit einem lebhaftern Geiste begabt, sich bei solchen Gesinnungen unter Miguels Regierung keines Schutzes erfreuen, wanderte deshalb, wie so viele Tausend Andere aus, ging erst nach England, dann nach Belgien, wo die Emigranten Unterstützung fanden, und zuletzt nach Paris, wo er sich die meiste Zeit aufhielt und in langen Zügen republikanische Gesinnungen einschlürfte, in diesem Sinne sich auch mit dem Studium der franz. Verfassung beschäftigte, überhaupt sich von allen Staats-Einrichtungen und wissenschaftlichen Anstalten eine oberflächliche Kenntniß verschaffte. Als Ultraliberaler zog er während seines Aufenthalts in Paris gegen Don Pedro zu Felde, und wenn damals schon Parteien-Spaltungen entstanden, so hatte man es besonders der Feder von Passos Manoel und seinen Freunden beizumessen. Don Pedro siegte aber, Passos kehrte nach Oporto zurück, und da bildete sich sogleich die heftige Opposition gegen Don Pedro und die folgenden Ministerien, bis diese endlich durch die Revolution des 9ten September 1836 die Carta vernichtete, und Passos Manoel zu der nie geträumten Ehre kam, Minister zu werden. Was er inzwischen gethan, davon wissen die Annalen zu erzählen, und wenn er auch in dieser Hinsicht kein Plätzchen in dem Pantheon verdient, welches er für sich und seine Freunde errichten wollte, so muß man ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er als eine Ausnahme von der Regel seine Stellung nie für seinen Privatvortheil benutzt hat; er handelte nur nach patriotischen Gefühlen und nach seiner Ueberzeugung, den rechten Weg eingeschlagen zu haben, um das Land glücklich zu machen. Er gelangte sogar zur Einsicht, verließ die Partei der Ultras, und wurde sehr gemäßigt, betrug sich edelmüthig gegen die, welche ihn feindlich behandelt, und suchte sich der Königin und dem Prinzen anzuschließen; verschmähte auch nicht, sich die nächsten Umgebungen des Prinzen zu Freunden zu machen. Jedoch andere wollen behaupten, daß dies geschah, um dieselben über die Gesinnungen des Gemahls der Königin auszuholen. Um sich populär zu machen, geht er häufig schlecht gekleidet zu Fuß oder fährt in einer elenden Miethkutsche an den Hof.

Belgien.

Aus Holland, 22. August. Unsere einheimischen Blätter haben sich in der letztern Zeit wieder einmal — zur Abwechselung — mit der holländisch-belgischen Angelegenheit beschäftigt. Der Arnheimische Courant, bekanntlich ein eifriges Organ für eine Abfindung mit Belgien, lieferte einen Artikel über die ausführliche Uebersicht der Belgien betreffenden Papiere (Papers relative to the affairs of Belgicum) im Journal de la Haye. Das Arnheimische Blatt ist der Meinung, daß die Uebersicht nicht ohne Kenntniß und Gutheißung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ins Journal de la Haye aufgenommen worden. Allerdings hat er darin Recht, daß Frankreich wenig Beruf haben könne, eine Wiedervereinigung Belgiens mit Holland herbeizuführen. Mit England sei dies so ziemlich derselbe Fall, und es sei mithin nicht abzusehen, was man mit einer Restauration wolle. Holland solle die Regierungen und Menschen nehmen, wie sie seien, in dem Schiffbruch nicht beweisen, daß wir den Schiffbruch nicht verdienten, sondern retten, was zu retten gewesen. Seit sieben Jahren hätten wir verspürt, daß Frankreich und England keine Wiedervereinigung Belgiens mit Holland wollten. Wenn wir in den nächsten sieben Jahren die Ueberzeugung gewönnen, daß die östlichen Mächte keine Lust hätten, einen Krieg anzufangen, um uns Belgien zurückzugeben, oder nur vortheilhafte Bedingungen zu verschaffen, so würden wir wohl endlich, wenn Niederland bis dahin noch bestehe, mit Tacitus, Macchiavell, Baco und Grotius glauben, daß man sich in die Zeit schicken müsse. Der Onpartijdige klagt, daß unsre Regierung immer noch Stillschweigen beobachte über unsre politischen Angelegenheiten, und daß man deshalb genöthigt sei, Nachrichten aus fremden Blättern zu schöpfen. Im Verlauf kommt auch der Onpartijdige auf eine, wenn wir nicht irren, in der Allgem. Zeitung gestandene Mittheilung, worin gesagt worden, daß Holland und Belgien der Zeit und dem Laufe der Ereignisse die Ausgleichung ihrer Differenzen überlassen zu wollen scheinen. Der Onpartijdige ist mit diesem Zögerungssystem nicht zufrieden, denn er sieht nicht ab, welche Ereignisse eintreten sollen, um einen günstigen Einfluß auf die holländisch-belgische Angelegenheit zu üben. Ein Krieg, den alle Kabinette fürchten, liegt ihm in weiter Ferne, und dem Siegesgeschrei der Tories, einer Contrerevolution in Frankreich und den Folgen der Maßregel des Königs von Hannover scheint er auch keine besondere Aufmerksamkeit widmen zu wollen. Holland habe von der Zeit nichts Gutes zu erwarten, die Zeit sauge es immer mehr aus. Die Belgier freilich könnten eher es abwarten: sie legten Eisenbahnen und Kanäle an, und wir bezahlten ihre Schuld, wir zersplitterten unsre Kräfte an der Aufrechthaltung des Kriegszustandes. Es ist allerdings wahr, daß man nicht weiß, wohin uns zuletzt das Festhalten am Status quo führen soll. Mit der größten Bestimmtheit können wir aber versichern, daß unsre Regierung ernstlich an eine Wiedervereinigung mit Belgien nicht denkt, und in Berücksichtigung der holländischen Interessen nicht denken kann. Holland will eine Abfindung mit Belgien, unser König kann sie jedoch nicht bewirken, so lange ihm nicht Entschädigung für das erlittene Unrecht geboten wird. Das ist die Ursache, warum die holländisch-belgische Angelegenheit schläft. Soll sie unter König Wilhelms Regierung wieder erwachen, so muß sie dem Hause Oranien mit einer neuen Frühlingssonne entgegen lächeln, welche aber vorerst die politischen Nebel noch nicht durchbrechen zu können scheint.

Afrika.

Bona, 22. August. Der Jude Bousnac ist seit gestern aus dem Lager Achmed-Bey's wieder hier eingetroffen. Achmed hat das Ultimatum des Generals Damrémont verworfen und erklärt, daß er den Krieg vorziehe. Diese Entscheidung ist hier mit großer Freude aufgenommen worden, da es sich um die National-Ehre Frankreichs handelt, die man durch einen Frieden mit dem Bey von Konstantine für gefährdet hielt. — Mehre Araber erzählen, daß, als der Jude Bousnac bei seiner letzten Unterredung mit Achmed sich gesetzt habe, während der Bey mit andern Personen gesprochen, dieser ein Pistol gezogen und ausgerufen habe: „Sohn eines Hundes, willst Du, daß ich Dir eine Kugel durch den Kopf jage!" worauf der Hebräische Diplomat geschwind aufgesprungen sei, sich dem Achmed zu Füßen geworfen, und seine Unachtsamkeit bestens zu entschuldigen gesucht habe. Hierbei fällt uns ein, daß Ludwig XIV., als man seinem Gesandten in Venedig einen Stein ins Fenster geworfen hatte, den Dogen zwang, nach Paris zu kommen, um hier um Entschuldigung zu bitten, und zur Erinnerung an dieses Ereigniß eine Denksäule zu errichten.

(Bauliches.) Vor einiger Zeit erfand Herr G. Barentin in Leipzig ein Verfahren, Stroh- und Schindeldächer so gegen Feuer zu schützen, daß sie, wie man sagt, von keiner Gefahr so leicht ergriffen werden können. Mit der Strohbedachung dieser Art ließ die Königliche Kreis-Direktion in Leipzig einen Versuch machen, der zum Vortheil des Erfinders ausgefallen sein muß, denn das Königliche Ministerium des Innern hat die Anwendung empfohlen. Da die gewöhnlichen Strohdächer in vieler Beziehung einen unstreitbaren Vorzug besitzen würden, wenn sie weniger dem Feuer zugänglich wären, so müßte diese Erfindung von großem Nutzen sein.

(Therapeutisches.) Lady Lincoln, die einzige Tochter des Herzogs von Hamilton und Schwiegertochter des Herzogs von Newcastle, die vier Jahre lang periodisch an allgemeinem Starrkrampf, Verrenkungen des Unterkiefers, tiefe und anhaltende Ohnmachten gelitten, und sich, nachdem sie fast aufgegeben war, zu ihrer ärztlichen Behandlung nach Paris begeben hatte, ist durch die rastlosen Bemühungen der Doktoren Walowski und Koreff von diesem komplizirten Uebel glücklich geheilt worden. Von allen oben genannten Erscheinungen, die oft mit so gewaltigen Krämpfen abwechselten, daß eine wiederholte Verrenkung des Schenkelknochens dadurch herbeigeführt wurde, ist keine Spur mehr vorhanden, und die Genesung der Kranken vollständig.

Der Sémaphore de Marseille macht folgendes Mittel gegen die Cholera bekannt, welches sich in allen Fällen, selbst wenn die Krankheit einen noch so hohen Grad erreicht hatte, hier wirksam erwiesen haben soll. Einem jungen Arzt Alphonse Gay von Marseille war es aufgefallen, daß die Kohlenbrenner von der Cholera frei blieben, was ihn darauf führte, daß die Holzkohle wohl eine anti-epidemische Kraft besitzen müsse. Daß sie animalischen Materien den Geruch der Fäulniß benimmt und verdorbenes Wasser trinkbar macht, ist bekannt. Es sind nun am 24sten die sorgfältigsten Experimente bei den gefährlichsten Cholerakranken in Gegenwart der geschicktesten Aerzte mit Kohlen angestellt worden — Alle wurden gerettet! Das Mittel ist: 40 Gran oder ½ Unze äußerst fein pulverisirter Kohle in 2 Pfd. einfaches Wasser in Form eines Klystiers eingegeben, ferner 20 Gran Kohlenpulver in einem Glase warmen Wassers eingenommen. Der Sémaphore sagt noch, er würde dieses Mittel nicht als unfehlbar anrathen, wenn er nicht die Zeugnisse der ehrenwerthesten und glaubhaftesten Männer darüber gelesen hätte.

(Zur Geschichte des Selbstmordes.) In dem etwa 6 Stunden von Zwickau entfernten volkreichen Städtchen Falkenstein fand man vor einigen Tagen eine Frau in einem Brunnen ertrunken. Obwohl es nicht erwiesen ist, daß sich dieselbe freiwillig den Tod gegeben, wohl aber, daß dieselbe, welche übrigens in sehr guten häuslichen Verhältnissen lebte, mehre Wochen vor ihrem Ende an Trübsinn gelitten habe, so verweigerte doch ein großer Theil dortiger Einwohner, welcher sich auf dem Kirchhofe versammelt hatte, der Leiche, welche auf Anordnung der Obrigkeit daselbst begraben werden sollte, das Begräbniß auf demselben. Alle Vorstellungen des Ortsgeistlichen und der Gerichte blieben fruchtlos, und ein den letztern von hier zur Assistenz gesendetes Commando von 1 Offizier und 15 Mann fand den Kirchhof und dessen Umgebung noch wie den Tag zuvor von einer zahllosen Menschenmenge besetzt, welche sich dem Einbringen der Leiche auf den Gottesacker, an dessen Thüre solche niedergesetzt werden müssen, beharrlich entgegenstellte. Unter solchen Verhältnissen fanden die Gerichte nicht für angemessen, Gewalt zu gebrauchen, sondern gestatteten auf dringendes Verlangen der Angehörigen, welche der Sache ein Ende gemacht zu sehen wünschten, daß die Leiche neben dem Gottesacker begraben wurde.

(Nürnb. Corresp.) So eben eingehende Briefe aus Wien, worin der von dort aus mitgetheilten Begebenheit mit dem Schauspieler Krüger (s. gestr. Bl.) erwähnt wird, lassen die Sache in einem andern Lichte erscheinen. Er soll vom Blutschlage plötzlich gerührt worden sein, weshalb er in das öffentliche Spital gebracht werden mußte. Da Gerüchte über seine melancholische Gemüthsstimmung und über früher dadurch schon herbeigeführte unglückliche Versuche vielfach im Umlaufe waren, so ist das Begebniß vielleicht eine Kombination des Augenblicks, die sich in der Stadt schnell verbreitete.

(Gültigkeit eines Vertrags über Schmuggelei.) Der Appellationshof zu Köln hat in der letzten Zeit wiederholt entschieden, daß ein Vertrag, der zwischen Inländern über das Einschwärzen von Waaren ins Ausland geschlossen worden, vollkommen gültig sei. Er glaubte, daß

ein solcher Vertrag keineswegs auf einem unsittlichen und daher unerlaubten Beweggrunde beruhe, indem die Einführung von Waaren ins Ausland an sich nichts Unsittliches sei, dieselbe den Gesetzen des Inlandes nicht widerstreite, der Inländer aber durch die Zollgesetze des Auslandes nicht gebunden werde. Die Verträge, über deren Gültigkeit der Appellationshof erkannte, waren beide gegen Frankreich gerichtet, und mag die Entscheidung insofern auch im Völkerrechte begründet sein, als die obern Gerichtshöfe in Frankreich derselben Ansicht huldigen und daher den preußischen Zollgesetzen eben so wenig Schutz gewähren.

Eisenbahn nach Saint-Germain.

(Schluß.)

Was ist die Bahn nach Saint-Germain gegen die Manchester-Liverpool-Bahn? Dort ist ein Tunnel, der 120 Fuß unter der Erde läuft; eine Galerie von 22 Fuß Breite auf 16 Fuß Höhe. Und was sagt ihr zu den Bahnen in Amerika? Da hat man nicht geknausert mit dem Boden; da giebt es keine Parks zu durchschneiden, keine Gitter, Mauern, Häuser, Schlösser, zu schonen. Sie umfassen das weite Land mit tausend Armen; sie cirkuliren in dem Riesenkörper, wie das Blut in den Adern. So lauten die Sprüche der Verständigen. Unser Ehrgeiz geht nicht so weit! Unsere Bahn durchläuft nur 4 Lieues, aber 4 Lieues des herrlichsten Landes; ihr längstes Souterrain mißt nur 264 Meter, aber die Wölbung ist so schön, so leicht; sie hat nur 18 Brücken, aber unter den Brücken fließt durchsichtiges Wasser in sanftem Hingleiten. Was wollt ihr? Wir sind, Gott sei Dank! noch keine Engländer, keine Amerikaner; wir sind noch nicht ganz zu Erwerbseelen verdumpft. An Kaufleuten fehlts uns freilich nicht — aber zum Glück auch nicht an der rechten Mischung mit Künstlern und Dichtern, mit Verliebten und Spaßvögeln. In Amerika werden die Eisenbahnen am Sonntage nicht befahren; unsere Bahn wird gerade am Sonntage am lebhaftesten sein. Ja, der Sonntag wird sich als der munterste, lockendste Automedon zur Fahrt nach Saint-Germain anbieten. Wir lieben unsere Bahn, weil sie gebaut ist, uns zu vergnügen. Ihr Amerikaner, wenn ihr einsteiget, nehmt Abschied von Frau und Kindern; wir sagen zu den Unsern: Kommt mit! Theilt unsere Freude! Glaubt mir; die Bahn ist die schönste, die mehr glückliche Menschen fortbringt, als schwere Waarenballen. Die Bahn nach St. Germain gehört den Reiselustigen und unter diesen den jungen, den müßigen, den zufriedenen. Platz für den Menschen! Platz für die Jugend! Platz für die Frauen! Platz für Lebensgenuß! Später mögen dann auch Kisten und Kasten an die Reihe kommen! Solcherlei Gedanken regten sich chaotisch in meinem Kopf, während die Bahn mich fortführte. Wer ist nicht schon mit raschen Rossen dahin geflogen, so daß ihm die Ubiquität einzuleuchten anfing? Diese Empfindung hat man in höchst gesteigertem Grade auf der Eisenbahn. Nicht vier Pferde sind es hier, die uns mit Blitzesschnelle fortreißen, sondern fünfzig. Plötzlich zieht eine Wolke über uns hin, eine Wolke gemischt mit Rauch. Was bedeutet das? O es ist gar nichts! Nur eine Wölbung von 264 Meter, die so hinstreift. Jetzt beginnen die Dinge zu verschwinden. Wer mag sie fassen? Wer kann sie zählen? Siehe, da liegt schon Asnieres; ich grüße im Fluge den Triumphbogen, den Stein, der unsere Siege und unsere Heroen trägt; dort in der klaren Bläue schimmert die Thurmspitze von St. Denis; ferne glänzen, wie Königinnen, aber wie bürgerliche Königinnen, die Eilande von Neuilly; jener unabsehliche englische Garten ist Colombes mit seiner gothischen Kirche; da sind wir schon bei Nanterre — wo die Normänner Halt machten; wie würden die kühuen Räuber verwirrt staunen, hörten sie die kriegerische Musik, die unsern Flug begleitet! Doch seht den herrlichen Abhang! Scheint es nicht, als senkte sich das köstliche Grün der Matten wie die Sonne am Abend in die Wellen? Es ist der Mont-Valerien, sich herüberbeugend, um den Sturm zu betrachten, der zu Wagen vorüberbraust. **Procella ex astris**! So flieht und schwindet Alles an uns vorüber — Kirchen, Schlösser, artige Häuser mit grünen Fensterladen, wie Jean Jaques sie träumte; laßt Nanterre sich ein Rosenmädchen wählen für dieses Jahr; begrüßet eilig Rueil, das noch an Richeleu denkt. Hätte er nur gewollt, der schreckliche Kardinal, hundert fünfzig Jahre früher wäre der Dampf eine Macht geworden. Rührend ist zu lesen, was die schöne Marion de Lorme an Cinq-Mars schreibt. Eines Tages kommt ein bejahrter Mann zu Richelieu und zeigt der Eminenz zitternd, wie er das Geheimniß gefunden, mit ein wenig siedenden Wassers die Erde zu bewegen; der Kardinal heißt ihn einen Verrückten; der Alte bleibt bei seiner Grille; Richelieu läßt ihn in die Bastille werfen und von da ins Irrenhaus bringen. Ja, der erste Erfinder der Dampfkraft ist in Bicetre gestorben! Was fiel auch dem Unglücklichen ein? Wie mochte er dem Kardinal Richelieu sagen: „Ich habe eine Macht entdeckt, stärker als du; 's ist nur ein Tropfen Wasser, der nicht einmal mehr Wasser ist, sondern schon Dampf." Hätte ihn Richelieu nicht für toll gehalten, er hätte ihn aus der Welt schaffen lassen. Wie konnte er eine solche Entdeckung dulden, er, der dem großen Corneille nicht verziehen hat, daß er den Cid entdeckte. Zu Rueil, wo der Kardinal nur durchgekommen, ruht im Grabe die gute, die sanfte Kaiserin Josephine; etwas weiter spiegelt sich Croissy wohlgefällig in seinem Gewässer; auf dem Punkt wird die Aussicht zum Bewundern; wir lassen rechts die Brücke von Chatou und kommen links einbeugend in den Wald von Vesinet. So hat's der König erlaubt! Er hat der Eisenbahn nichts abgeschlagen; er hat die Bäume fällen lassen, die ihr im Wege waren; er hat ihr das nöthige Terrain abgetreten; er hat gesagt: Wo du deinen Fuß hinsetzest, soll der Boden dir zu eigen werden! — Halt! Wir sind da! Vor 25 Minuten haben wir die Reise angetreten; die vier Lieues und eine halbe sind zurückgelegt. Ich will nichts verschweigen; wir kamen eine Minute und ein Paar Sekunden zu spät an. Hr. Emil Peyrere runzelte die Stirne; er war drauf und dran, mit der Maschine zu zürnen; bald hätte er gesagt: „Ich glaube gar, du lässest mich warten?" Emil Pereire ist eine von den willenkräftigen, einsichtreichen Naturen, die schwierige Unternehmungen auszuführen verstehen; er war bei der Saint-Germain-Bahn von Männern gleichen Calibers unterstützt; mit solchen Intelligenzen, mit dem Credit eines Rothschild, mit der Königin und dem Herzog von Orleans als erste Passagiere, — wie kann es da fehlen! — Künftig einmal steigen wir nach dem Schloß von Saint-Germain, das seine 700 Jahre auf dem Rücken hat, und suchen die Spuren der Könige Franz I., Heinrich IV. und Ludwig XIII.; dann wollen wir uns auch der Terrasse freuen, die beim Schlosse anfängt und sich in den Wald verliert. Heute ging es nicht an; man mußte in der Nähe bleiben; eine Collation war bereit in dem eleganten Pavillon, wo die Wagen hielten; den erlauchten Reisenden wurde geboten, was der feinste Gutschmecker wünschen mag: erfrischender Nectar, köstliche Früchte, der ganze Luxus eines Crösus von Geschmack. Inzwischen kamen die Ortsbehörden, die Nationalgarden, die Neugierigen aus der Umgegend; der Herzog von Orleans hielt Musterung; die Pferde der Dragoner scheuten vor dem neuen, Flamme und Rauch sprühenden, Rival, der sie zuletzt noch ersetzen wird. Nach einer halben Stunde (nichts ermüdet mehr, als das Staunen und Verwunderu!) wurde wieder eingestiegen; die Zuschauer klatschen in die Hände; der Zug setzt sich in Bewegung; auf dem Rückweg ward die versäumte Minute eingeholt; dießmal kamen wir an, ehe wir abgefahren waren! — Die Königin hat den Administratoren und dem Direktor der Bahn aufs artigste gedankt für das Vergnügen, das ihr die Dampfpromenade gemacht habe.

N. S. Nach einer Korrespondenz-Nachricht der Hannoverschen Zeitung hat Jules Jamin für die Abfassung des obigen, so glänzenden Zeitungsbulletins von den Direktoren der Eisenbahn ein Cadeau von 10,000 Frcs. erhalten.

Homonyme.

Einfach nenn ich Provinz und Hauptstadt derselben gleichzeitig;
Mehrfach, durch Dummheit gezeugt, dien' ich der Wissenschaft doch.

F. R.

Auflösung der Charade in Nr. 207 d. Zeitung:
Unterthan.

6. — 7. Septbr.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27"	7,67	+ 14, 4	+ 7, 6	+ 7, 2	W. 40°	überzogen
Morg. 6 U.	27"	8,28	+ 10, 9	+ 6 9	+ 6, 6	NW. 15°	dickes Gewölk
= 9 =	27"	8,72	+ 10, 8	+ 8, 8	+ 7, 6	N. 16°	überwölkt
Mtg. 12 =	27"	8,95	+ 11, 2	+ 11, 1	+ 8, 4	NNO. 26°	= =
Nm. 3 =	27"	9,04	+ 12, 6	+ 11, 5	+ 8 8	NW. 22°	= =

Minimum + 5, 6 Maximum + 11, 5 (Temperatur.) Oder + 11, 9

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Freitag den 8. Sptbr.: Hinko, der Freiknecht. Schauspiel in 5 Akten v. Charl. Birch-Pfeiffer. Markitta, Dem. Edler.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Steinau a/O., den 6. Septbr. 1837.

Richard Reimann, Justitiarius.
Ida Reimann, geb. von Woyrsch.

Todes-Anzeige.

Den, am 4ten d. M. Abends 8 Uhr, erfolgten Tod unseres Sohnes, des Apothekers Moritz Morgenbesser in Liegnitz, zeigen, tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Hirschberg, den 6. September 1837.

Der Kaufm. Morgenbesser u. Frau.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlummerte nach Gottes weisem Rathschlusse heute Mittag um 12 Uhr meine innig geliebte, mir ewig unvergeßliche Gattin Pauline Elisa Milisch geb. Fliegel. Sie starb an Abzehrung in einem Alter von 28 Jahren 11 Monaten. Ihren unersetzlichen Verlust beweinen ein tief trauernder Gatte und 2 unerzogne Kinder.

Breslau, den 6. September 1837.

August Milisch, Krätschmer.

Die Kunst-Gallerie aus Wien.

Da die Zeit des ferneren Aufenthaltes der Gallerie nun sehr beschränkt ist, und der Besitzer einem Jeden Gelegenheit geben will diese prachtvolle Sammlung zu sehen, so ist der Eintrittspreis außerordentlich herabgesetzt und ohne Unterschied, sowohl für Kinder als für Erwachsene 1¼ Sgr.

Aufgestellt im blauen Hirsch, auf der Ohlauer-Straße.

Beim Antiquar Böhm, am Neumarkt Nr. 30:

☞ Bulwers Werke

30 Bd., noch g. neu, 3 Rtl. Byrons Werke, 1⅚ Rtl.

Warnung.

Da wir in Erfahrung gebracht, daß der, nur kurze Zeit hier in Dienst gestandene ehemalige Aktuar Kambly sich nach seiner Entlassung, in der hiesigen Gegend erst kürzlich auch in Breslau, noch als hier in Diensten stehender Sekretär ausgegeben und auf Grund dessen bei mehreren Häusern, mit welchen wir in Verbindung stehen, hat Geld ausborgen wollen, und da ferner der rc. Kambly während seines 4 monatlicheu Dienstverhältnisses hierselbst unverhältnißmäßige Schulden gemacht hat, so sehen wir uns veranlaßt, hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß Kambly nicht mehr hier in Diensten steht, sondern wie wir gehört haben, in Polnisch Wartenberg beim Königlichen Stadtrichter Herrn Marks als Schreiber engagirt sein soll.

Goschütz, den 3. September 1837.

Reichsgräflich v. Reichenbach-Goschütz. Frei-Standesherrschaftliches Kammeral-Amt.

Gewürkte Unterbeinkleider empfiehlt
W. Leonhardt, am Kränzelmarkt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 210 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 8. September 1837.

Edikta l = Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte werden die unbekannten Erben und Erbnehmer nachbenannter Personen:

1) des am 30sten August 1835 mit Hinterlassung eines Vermögens von 4 Rthlr. 2 Sgr. gestorbenen Tagearbeiters Daniel Pohl;
2) der am 16ten September 1834 mit Hinterlassung eines Vermögens von circa 14 Rtlr. gestorbenen unverehelichten Dorothea Niebel, Tochter eines Tagelöhners aus Herrndorf;
3) der am 10ten Febr. 1836 mit Hinterlassung eines Vermögens von circa 50 Rthlr. gestorbenen unverehelichten Rosina Frommann;
4) des am 14ten Jan. 1836 gestorbenen ehemaligen Buchhalters Gottfried Ferdinand Rogall, dessen Nachlaß 11 Rtlr. 26 Sgr. beträgt;
5) des am 22sten März 1836 gestorbenen Nachtwächters Stanislaus Schimonsky, dessen Nachlaß sich auf etwa 5 Rthlr. beläuft;
6) Der am 7ten September 1832 gestorbenen unverehelichten Susanna Feilhauer, deren Nachlaß circa 27 Rthlr. beträgt;
7) der am 11ten April 1836 gestorbenen Elisabeth verwittw. Eckert geborenen Koppitz, deren Nachlaß 9 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. beträgt;
8) der am 1sten Febr. 1837 gestorbenen unverehelichten Christiane Göllner, deren Nachlaß sich auf circa 10 Rthlr. beläuft;
9) der am 29sten April 1834 gestorbenen unverehelichten Henriette Wolfgeil, deren Nachlaß 26 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. beträgt;
10) der am 9ten April 1835 gestorbenen unverehelichten Renate Reiffenberg, deren Nachlaß 11 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. beträgt;
11) der am 24sten Mai 1822 gestorbenen Anne Eleonore verehelicht gewesenen Fiebig, zuletzt verw. Tschepe geb. Esch, deren Nachlaß 28 Rthlr. 18 Sgr. 3 Pf. beträgt;
12) der am 1sten September 1836 gestorbenen unverehelichten Auguste Engel, deren Nachlaß 7 Rthlr. 5 Sgr.;
13) der am 23sten Juni 1833 gestorbenen unverehelichten Beate Kindler, deren Nachlaß 3 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf.;
14) des im Juni 1835 gestorb. Lumpen=Sammlers Friedrich Benedict Rummler, dessen Nachlaß 50 Rthlr.;
15) des am 18ten Okt. 1835 gestorbenen Nachtwächters Carl Stier, dessen Nachl. 12 Rtlr.
16) der am 24sten Febr. 1832 gestorbenen Anne Rosine verw. Schuhmacher Schubert geb. Vogel, Tochter des zu Jacobsdorf verstorb. herrschaftlichen Kochs Gottl. Vogel, deren Nachlaß circa 60 Rthlr. beträgt und in Beziehung auf dieselbe die Wittwe des am 14. März 1833 in Pancki verstorbenen Tischlers Christoph Vogel, welche einen Brenner Namens Müller geheirathet haben soll und deren Tochter 1ster Ehe als vermeintliche Erbesprätendenten;
17) der am 22sten Oktober 1836 gestorb. Eleonore verw. Bürger Schuldheiß geborne Ellert, deren Nachlaß 11 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf., so wie endlich
18) der am 27sten Juli 1836 gestorbenen Köchin Marie Sophie Rebecca Müller aus Ansbach gebürtig und in Diensten bei dem Rittmeister v. Harthausen gewesen, deren Nachlaß circa 250 Rthlr. beträgt,

hiermit vorgeladen, in dem zur Geltendmachung ihrer etwanigen Erbes=Ansprüche und Führung ihrer Legitimation

auf den 13. Februar 1838, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts=Rath Beer anberaumten Termine zu erscheinen, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß die unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen an die Masse werden ausgeschlossen, Letztere aber den sich meldenden Erben nach erfolgter Legitimation oder in Ermangelung, der hiesigen Kämmerei resp. dem Fiscus als herrenloses Gut wird zugesprochen werden.

Breslau den 5. Mai 1837.

Königl. Stadt=Gericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.

v. Blankensee.

Ediktal=Citation.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 20,419 Rthl. 25 Sgr. 4 Pf. manifestirten und mit einer Schuldensumme von 24,298 Rthl. 18 Sgr. 6 Pf. belasteten Nachlaß des Kretschmer=Aeltesten Johann David Härtel eröffneten erbschaftlichen Liquidations=Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 13. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts=Rath Beer angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz=Commissarien Hahn, Ottow und von Beyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 27. Juni 1837.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.
v. Blankensee.

Ediktal=Citation.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den nach dem Nachlaß=Inventarium auf einen Betrag von 5976 Rtlr. 13 Sgr. 1 Pf. ermittelte und mit einer Schulden=Summe von 882 Rtlr. 1 Pf. vorläufig belastete Nachlaß des am 20. August 1836 hierselbst verstorbenen Schneidermeisters Carl Streit am 25ten d. M. eröffneten erbschaftlichen Liquidations=Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger

auf den 25. November Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Oberlandesgerichts=Assessor Fitzau angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz=Kommissarien Müller I., Hirschmeyer und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 25. Juli 1837.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz,
I. Abtheilung.
von Blankensee.

Bekanntmachung,
die Verdingung des oberlandesgerichtlichen Holzbedarfs betreffend.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Königlichen Ober=Landesgerichts von ungefähr
120 Klaftern Eichen=,Birken= oder Erlen=Holz,
20 Klaftern Kiefern=Holz
für das Jahr 1837—1838 soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf
den 29. September d. J., Vormittags 10 Uhr,
vor dem Hrn. Ober=Landesgerichts=Ass. Schrötter in dem Parteienzimmer Nr. 1 anberaumt worden, und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zum Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termin selbst einzufinden, und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen, zu denen auch die baare Bestellung einer Kaution von Einhundert Thaler gehört, können bis dahin täglich mit Ausnahme des Sonntags in den Nachmittagsstunden bei dem Archivs=Registrator Stange eingesehen werden.

Breslau den 14. August 1837.

Königl. Ober=Landesgericht von Schlesien.
Kuhn.

Nothwendiger Verkauf.
Ober=Landes=Gericht zu Ratibor.

Das sub. Nr. 58. Rybniker Kreises im Fürstenthum Ratibor liegende Rittergut Skrzeszkowitz, abgeschätzt auf 7379 Rtlr. 14 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8. Dezember 1837 Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: der Leopold und Karl von Zaytzek, und der Stadtverordneten=Vorsteher Jakob Gallus werden hiezu vorgeladen.

Ratibor, den 18. April 1837.

Königl. Ober=Landes=Gericht von Oberschlesien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es sollen die bei dem hiesigen Pfandleiher Brunschwitz, in dem Zeitraum vom 2. Mai 1835 bis 30. Juli 1836 in Versatz gestandenen und seit 6 Monaten und länger verfallenen Pfänder, bestehend in goldenen und silbernen Geräth, Kleidern, Betten und Leinenzeug, gegen gleich baare Zahlung in dem zu diesem Behufe auf

den 14. November c. 9 Uhr

vor dem Auktions=Kommissarius Herrn Mannig, Grüne Baumbrücke Nr. 2 angesetzten Termine öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch vorgeladen werden.

Zugleich werden Diejenigen, welche bei dem Pfandleiher Brunschwitz Pfänder niedergelegt haben, die seit länger als sechs Monaten verfallen sind, aufgefordert, dieselben noch vor dem obgedachten Auktions=Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche in der Zeit dem unterzeichneten Königl. Stadt=Gericht anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfandstücke vorgeschritten, der Pfandgläubiger wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß aber an die Armenkasse verabfolgt und Niemand mit spätern Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau den 29. August 1837.

Königl. Stadt=Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Edikta l = Citation.

Der Müllergeselle Johann Franz Carl Joseph Schneider, geboren den 26. Juli 1794 zu Klepelsdorf, Löwenberger Kreises, welcher im Jahre 1825 von hier aus und angeblich nach Ungarn gegangen ist, und seitdem von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, desgleichen die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hierdurch öffentlich vorgeladen, sich vor oder in dem zum Justiz=Rath Körner auf den 5. Januar 1838 Vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathhause angesetzten Termine, bei dem unterzeichneten Gericht schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls der Müllergeselle Johann Franz Carl Joseph Schneider für todt erklärt und sein Vermögen den sich legitimirenden nächsten Erben und eventualiter dem Königlichen Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Löwenberg in Schlesien den 21. März 1837.

Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht.

Zur Nachricht für Aerzte, Aeltern und Erzieher in und um Breslau.

Schwache, kränkelnde und schiefwerdende Kinder, Knaben wie Mädchen, welche an den allgemeinen gymnast. Uebungen nicht theilnehmen können, werden in ihrer, oder meiner Wohnung besonders vorgenommen; auch können auswärtige zu diesem Zweck ganz in Pension treten und täglich mehrmals von mir behandelt werden. Auf portofreie Anfragen wird das Weitere mitgetheilt.

Gustav Kallenbach, Matthias-Strasse Nr. 11.

Ediktal = Citation.

Da der Fuhrknecht Johann Kopffewer und dessen Brodtherr Ehrenfried (oder wie er sich in der summarischen Untersuchung genannt Gottlieb) Gebauer, angeblich in Giehren ansäßig, welche beide sich wegen Nichtdeklarirung einer Kiste Bücher, im Gewicht von 1 Ctr. 88 Pfd., in Untersuchung befinden, nach einer offiziellen Benachrichtigung des Reichsgräflich Schaffgotschschen Gerichts-Amtes der Herrschaft Greiffenstein ihren Wohnsitz nicht in Giehren haben, ihr sonstiger Aufenthalts-Ort aber unbekannt ist, so werden beide obengenannte Denunciaten hiermit öffentlich vorgeladen und aufgefordert, von ihrem gegenwärtigen Aufenthalts-Orte sofort anher Nachricht zu geben, oder in dem auf

den 21. December 1837

Vormittags um 11 Uhr in meiner Amts-Kanzlei loco Neuberun anberaumten Termine zu erscheinen und sich auf die Anschuldigung auszulassen, auch alle zu ihrer Vertheidigung dienende Beweismittel anzuzeigen, und wenn solche in Urkunden bestehen, letztere mit zur Stelle zu bringen, widrigenfalls sie der in der Denunciation angeführten Thatsachen in contumaciam für geständig und überführt erachtet und demnächst, was Rechtens, wider sie erkannt werden wird.

Neuberun, den 22. August 1837.

Der Königl. Haupt-Zoll-Amts-Justiziarius Richter.

Malerische Reise um die Welt.

Die dritte Abtheilung wird mit Anfang der nächsten Woche zu Ende sein, und wird alsdann die Erste vor dem Schlusse der Ausstellung wiederholt gezeigt werden. Jetzt sieht man Petersburg, Moskau, Hamburg, in ganzen Panoramen; Salzburg, Mexico, Frankfurt a./M., Wien, Coblenz und Ehrenbreitenstein a/R.; Eisenbahn, die Krönung des Königs von Ungarn i. J. 1830, der Jungfernsteig in Hamburg, die Kirche in Rom mit der goldenen Decke. Alles aufs genaueste ausgeführt und in natürlicher Größe dargestellt von Cornelius Suhr aus Hamburg. Am Schweidnitzer Thore, von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

(Associé-Gesuch.) Sollte Jemand, welcher ein disponibles Kapital von 3 bis 4000 Rtlr. besitzt, gewilligt sein, dasselbe der Anlegung eines sichern Gewinn versprechenden literarischen Geschäfts in der Hauptstadt oder irgend einem andern passenden Orte Schlesiens zu widmen, so erbietet sich ein sachkundiger mit allen Zweigen des beabsichtigten Geschäftes vertrauter Mann, entweder gegen Einschuß eines kleinen Kapitals oder gegen Kautionsleistung die Leitung und Ausführung desselben zu übernehmen. Jeder Privatmann könnte auf diese Art sein Kapital zu höhern Zinsen anlegen und dürfte der gemachte Vorschlag um so weniger unbeachtet bleiben, als von der andern Seite Sachkenntniß und redlichster Eifer versichert werden. Wirklich und ernstlich hierauf Reflektirenden will Herr Ober-Landesgerichts-Rath Fuhrmann zu Breslau (Ketzerberg Nr. 10) Näheres mit zu theilen die Güte haben und ihre frankirten Offerten unter der Chiffer X. Z. befördern.

Ein Wirthschaftsbeamte, welcher dem Rechnungswesen einer bedeutenden Landwirthschaft vorzustehen vermag, und mit dem Betriebe der Branntweinbrennerei gründlich bekannt ist, kann in Kaltwasser bei Liegnitz eine vortheilhafte Anstellung finden. von Raumer.

Die erwartete

Sendung

Gardeser Citronen

(2ter Schnitt),

habe ich heran bekommen und empfehle meinen hiesigen und auswärtigen geehrten Abnehmern solche zu dem bereits gemeldeten

„billigen Preise"

bei Bedarf zum Wiederverkauf.

Carl Joseph Bourgarde,

Ohlauer-Straße Nr. 15.

Billig zu verkaufen

sind mir wegen Ortsveränderung einer hohen Herrschaft folgende Gegenstände übertragen worden, als: 1 Gipsfigur, auf einer schwarzen Gipsmarmorsäule, das Ganze über 5 Ellen hoch; 2 andere Gipsfiguren auf Gipssäulen, über 4 Ellen hoch; 1 Glaskronleuchter von starkem Messing und gut vergoldet; 1 türkisches Lager von Seegras, 9 Ellen lang, für 15 Rthl.; 2 egale große Mahagonispiegel; 2 birkene Büffets.

Die Tapeten-Handlung: Ohlauer Straße in der Hoffnung.

Carl Ellsasser.

In Reichenbach ist eine Bleiche, mit welcher sich wegen ihrer guten Lage und Oertlichkeit jedes Fabrikgeschäft vortheilhaft verbinden lässt, unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann C. F. W. Gröger in Schweidnitz.

A. Bartsch in Krossen a. O.

empfiehlt sich für Spedition von Land-Fracht-Gütern nach allen Orten, unter Versicherung der promptesten und billigsten Beförderung. Auch werden Güter gegen billige Provision auf trockenes und sicheres Lager genommen.

Anzeige.

Obgleich ich wie bisher mein Geschäft in der Bude fortbetreibe, so habe ich aber zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden und Geschäftsfreunde eine Kurz-Waaren-Handlung, verbunden mit denen in dieses Fach schlagenden Artikeln, in meinem Hause, Albrechtsstraße Nr. 29, eröffnet, welches ich gütigst zu beachten bitte.

H. E. Neugebauer,
dem Königl. Post-Amt vis-à-vis.

Neue schottische Banffer Voll-Heeringe erhielt und offerirt billigst:

F. W. Hübner,
Oder-Straße Nro. 27.

Suhler Jagdgewehre

in vorzüglichen Exemplaren erhielt wieder in Commission und empfiehlt:

Fellenberg in Oels.

Das Leinwand-, Drillich- und Tischzeug-Lager ist wieder auf das sorgfältigste assortirt bei Heinr. Aug. Kiepert, Breslau, dem Fischmarkt gegenüber.

Offene Stelle.

Ein unverheiratheter Koch, welcher etwas von der Gärtnerei versteht, kann auf dem Lande zu Michaeli d. J. eine gute Stelle bekommen.

Desgleichen kann ein junger Mann, der die Oekonomie erlernen will, auf einem großen Dominium engagirt werden. Hierauf Reflektirende können beim Commissionair Ehrzelitz, Reuschestraße Nr. 17, 2te Etage, Auskunft bekommen.

Anstellungs-Gesuch.

Ein junger unverheiteter, mit den besten Zeugnissen versehener Oekonom, der bereits seiner Militärpflicht genügt hat, sucht eine Anstellung als Wirthschafts-Beamter. Näheres erfährt man Nikolai-Straße Nr. 7, zwei Treppen hoch.

Patent-Schroot,

die 5 Pfund 15 Sgr.; feines Jagdpulver, das Pfund 12 Sgr., offerirt:

C. F. Rettig,

Oder-Strasse Nr. 16, gold. Leuchter.

Zum Federvieh-Ausschieben, Freitag und Sonnabend (den 8ten und 9ten), ladet ergebenst ein: der Coffetier Schakß in Treschen.

Aus der chemischen Fabrik von

J. A. Karuth & Komp.

verkauft recht ausgetrocknete harte Wasch-Seife, Cocosnußöl-Seife und grüne Seife in 1/8, 1/4 und 1/2 Zentner-Fässel zu den bekannten billigen Preisen:

Franz Karuth,

Elisabethstr. (vormals Tuchhaus) Nr. 13.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Zu erfragen in 3 Linden, Reuschestraße.

Zum Erntefest,

Sonntag den 10. September, ladet ganz ergebenst ein: Anders in Goldschmieden.

Am Neumarkt Nr. 38 2 Stiegen, vornheraus, ist ein gut meublirtes Zimmer sofort billig zu vermiethen.

Michaeli

zu beziehen ist eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Garçon-Wohnung von 1 Zimmer und 1 Kabinet, im 2ten Stock, vorn heraus; das Nähere ebendaselbst hintenraus, Junkern-Straße Nr. 19.

Neue holländ. Voll- und holländ. Matjes-Heeringe

von ausgezeichneter Qualité und sehr fett, empfing eine frische Sendung p. Fuhre, und empfiehlt billiger als zeither:

Karl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Eine gut meublirte Stube, bald oder zum 1sten zu beziehen: Neumarkt Nr. 1, im 2ten Stock.

Ein ganz schwarzer Sprung-Ochse, 3 1/2 Jahr alt, steht in Stabelwitz bei Breslau zum Verkauf.

Angekommene Fremde.

Den 6. Septmbr. Gold. Baum: Frau Gutsb. v. Drake a. Polen. HH. Kfl. Bissert u. Junge a. Reichenbach. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. von Weller aus Berlin. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Haber aus Brieg und Storch a. Festenberg. — Blaue Hirsch: Fr. Justiz-Kommiss. Basinska a. Ostrowo. Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Bürger aus Reichenbach. — Gold. Gans: Hr. Reg.-Kondukteur Eck a. Posen. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Kern a. Strehlen. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Schiff a. Wollstein. — Fechtschule: Hr. Kfm. Kosmer a. Dzialoszyn. — Gold. Zepter: Hr. Land- u. Stadtgerichts-Dir. Kutzner a. Grätz. Hr. Major von Loos a. Mittelstradam. Hr. Amtsrath Bendemann aus Groß-Nädlitz. Hr. Pfarrer Grötschel aus Ossig. — Gr. Stube: Hr. Gutsb. Göbel aus Bunzelwitz. — Rothe Löwe: Hr. Kfm. Düring a. Kreutzburg.

Privat-Logis: Mäntlerg. 6. Hr. Kfm. Preiß a. Friedland. Albrechtsstr. 36. Schauspielerin Schreiber a. Baireuth. Blücherplatz 6. Hr. Kfm. Wache a. Dittersbach. Schweidnitzerstr. 47. HH. Geh. Medizinalr. Dr. Wilbrand, Dr. Ritgen u. Hr. Prosect. Dr. Wilbrand a. Gießen.

Getreide-Preise.

Breslau den 7. September 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. — Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.